

1. Kurze Angaben zum Träger (lt. qualifizierter Antragstellung)

Drug Scouts
Eutritzscher Straße 9
04105 Leipzig
www.drugscouts.de

Träger:
SZL Suchtzentrum gGmbH
Brockhausstraße 36
04229 Leipzig

2. Benennung der Leistung (lt. qualifizierter Antragstellung)

Das SGB VIII bildet die Grundlage unserer Arbeit mit jungen Menschen zwischen 14 und 27 Jahren. Danach sollen Angebote der Jugendarbeit an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung sowie sozialem Engagement anregen und hinführen (siehe §11 SGB VIII). Erzieherischer Jugendschutz soll Maßnahmen anbieten, welche junge Menschen befähigen sollen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritik- und Entscheidungsfähigkeit, Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen. Eltern und Erziehungsberechtigte sollen dazu befähigt werden, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen (siehe §14 SGB VIII).

3. Zielgruppenbeschreibung / NutzerInnen

Die Zielgruppe jugendlicher bzw. junger DrogenkonsumentInnen wurde im Jahr 2009 durch die verschiedenen Angebote erreicht. In deutlich höherer Zahl als im Jahr 2008 nutzten auch Angehörige und SozialarbeiterInnen das Angebot.

Drug Store – Drogeninfoladen

Hinsichtlich der NutzerInnengruppe der LadenbesucherInnen wurde die Zielgruppe jugendlicher DrogenkonsumentInnen erreicht: Von **274 BesucherInnen** waren 98 User (36%). Die absolute Zahl an Usern ist im Gegensatz zum Vorjahr gestiegen. Die geringere Prozentzahl im Verhältnis zur Gesamtzahl ergibt sich u.a. daraus, dass die „Art“ der BesucherInnen detaillierter als im Vorjahr erfasst wurde.

So nimmt beispielsweise die Gruppe der freiwilligen MitarbeiterInnen, welche die Infrastruktur des Drug Store nutzen, in den letzten Jahren aber nicht erfasst wurde, mit 13% einen großen Teil der LadenbesucherInnen ein.

Mit 19% sind SchülerInnen und StudentInnen, die den Infoladen zu Recherchezwecken aufsuchten, die zweitstärkste Gruppe. Angehörige von KonsumentInnen sind mit 9% in einem Maße vertreten, das ihrer Gewichtung als zusätzliche Zielgruppe entspricht (vgl. Abb. 2.2). 55% der LadennutzerInnen waren unter 27 Jahre alt, wobei die Gruppe der unter 18Jährigen 10% ausmacht (vgl. Abb.2.1). Der Infoladen wird demnach vor allem von der Hauptzielgruppe genutzt.

Im Rahmen von Diskussionsrunden bzw. Workshops (für SchülerInnen, StudentInnen und pädagogisches Personal) und im Rahmen von Veranstaltungen (Filmabenden, Lesungen, Vorträgen) fanden weitere **279 Personen** ihren Weg in den Laden.

Insgesamt konnten wir im Jahr 2009 **553 Personen** in unserem Drug Store begrüßen. Dies stellt eine enorme BesucherInnensteigerung (+47%) im Vergleich zum Vorjahr dar.

Im Jahr 2009 wurden wieder deutlich mehr Schulklassen als im Jahr zuvor erreicht. Dadurch und durch bereits bestehende Terminvereinbarungen für das erste und zweite Quartal 2010 zeichnet sich der deutliche Trend ab, dass unser Veranstaltungsangebot für Schulklassen nun besser wahr- und in reger Form angenommen wird. Auch bei Filmabenden, Lesungen und Vorträgen zeichnet sich ein Plus in den BesucherInnenzahlen ab, welches der Steigerung an Angebot und Vielfaltigkeit unserer

Veranstaltungen zu verdanken ist. Sicher hat auch die Überarbeitung und Vereinfachung der statistischen Instrumente dazu beigetragen, BesucherInnenzahlen genauer zu erfassen.

Telefon

Im vergangenen Jahr führten wir **273 Informations- und Beratungsgespräche** am Telefon durch, was ein Plus von fast **40%** im Vergleich zum Vorjahr darstellt.

Bei der Gruppe der SozialarbeiterInnen/LehrerInnen ist im Vergleich zu 2008 ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen (+130%). Etwas abgenommen hat hingegen die Zahl der KonsumentInnen, die sich mit ihren Fragen an das Drogentelefon der Drug Scouts wandten (-7%, insgesamt 32% aller AnruferInnen). 45% der dokumentierten AnruferInnen sind zwischen 14 und 27 Jahren alt und gehören unserer hauptsächlichen Zielgruppe an (vgl. Abb. 1.1 und 1.2). Ihr Anteil ist im Jahr 2009 im Vergleich zu 2008 in etwa gleich geblieben. Bezogen auf alle AnruferInnen liegt der Anteil der männlichen Anrufer mit 52% knapp über dem der weiblichen. Auch hier sind die direkten Vergleiche der Prozentzahlen zum Vorjahr unter Berücksichtigung der genaueren Erfassung durch verbesserte statistische Instrumente zu sehen. Durch eben diese konnten wir für das Jahr 2009 auch erstmalig die prozentuale Verteilung der aus Leipzig kommenden AnruferInnen bestimmen: Mit 61% kamen deutlich mehr als die Hälfte aus Leipzig. Eventuell sogar mehr, da nicht immer aus der Nummer oder dem Gesprächsinhalt nachvollziehbar ist, woher die AnruferInnen kommen.

Infostände

Auch über zahlreiche Infostände konnte eine Vielzahl an Usern erreicht werden. Insgesamt wurden **18 Infostände auf Parties und in Clubs** durchgeführt, davon 10 in Leipzig sowie eine Veranstaltung im Direktionsbezirk Leipzig, die auf Einladung einer Leipziger Partycrew erfolgte. Im Rahmen der Infostände in Leipzig gab es bei BesucherInnenzahlen zwischen 100 und 500 Menschen etwa **130 persönliche Gespräche** am Infostand.

Acht Infostände (drei mehr als im Jahr 2008) wurden außerhalb des Partykontexts in Leipzig durchgeführt (Vorstellungsstraße in der Universität Leipzig, Gedenktag für verstorbene DrogengebraucherInnen, Suchtwoche, Stadtteilstadt, Jugendsportveranstaltung etc.). Die Zielgruppen dieser Infostände waren nicht nur (potentielle) User, sondern auch SchülerInnen, Studierende, Auszubildende sowie die breite Öffentlichkeit.

Vor allem im Rahmen der Vor-Ort-Arbeit konnten wir auch zu diesen Zielgruppen gehörige Menschen mit Migrationshintergrund mit Hilfe unserer fremdsprachigen Infos erreichen.

www.drugscouts.de

Im Jahr 2009 konnten wir **1.732.414 eindeutige Besuche** (visits) auf unserer Seite verzeichnen. Die Zahl der aufgerufenen Seiten beträgt 6.589.417, das entspricht fast vier angeschauten Seiten pro BesucherIn. Diese Zahlen vermitteln ein Bild des Nutzungsrückgangs im Vergleich zum Vorjahr, jedoch fehlen in der Webstatistik die Zahlen vom Dezember, da aufgrund der Umstellung auf eine komplett neue Webseite für diesen Monat die Webstatistik nicht verfügbar ist. Auch im Jahr 2009 war unsere Webseite www.drugscouts.de eine der meistbesuchten Drogen-Aufklärungs-Seiten im deutschsprachigen Raum.

Die am häufigsten aufgerufenen Seiten waren die Übersichten zu den Erfahrungsberichten (104.657 Aufrufe) und den Substanzen (102.874 Aufrufe), die Nachweiszeiten-Seite (94.331 Aufrufe) sowie unsere Pillenwarnungen (32.074). Die meistaufgerufene Substanzinfo ist weiterhin Speed (58.884 Aufrufe). Insbesondere die Aufrufe der Nachweiszeiten und Pillenwarnungen erfolgen von Usern, auch ein großer Anteil der Erfahrungsberichte-LeserInnen dürfte zu dieser Gruppe gehören. Wir gehen deshalb davon aus, dass der überwiegende Teil der SeitennutzerInnen unserer Hauptzielgruppe angehört.

Im Jahr 2009 wurden **1079 neue Erfahrungsberichte** veröffentlicht. Es ist festzustellen, dass unsere Hauptzielgruppe der unter 27Jährigen besonders rege von dem Angebot Gebrauch macht: 64% aller veröffentlichten Berichte stammen von ihnen (vgl. Abb. 3.1). Die Kategorien, in denen die meisten Erfahrungsberichte geschrieben wurden, sind Heroin, Drogen Allgemein, Benzodiazepine, Cannabis und Speed (vgl. Abb. 3.2). Die geringere Anzahl der veröffentlichten Erfahrungsberichte im Vergleich zum Vorjahr (1735 Erfahrungsberichte) ist der Umstellung auf die neue Webseite zuzurechnen, da das Erfahrungsberichte-Forum zu dieser Zeit über einen Monat geschlossen werden musste. 4,5% (49 Personen) der ErfahrungsberichteschreiberInnen haben als Wohnort Leipzig angegeben.

4. Bewertung der Zielerreichung in der Ergebnisebene

Allgemeines Wirkungsziel:

kompetenter und kritischer Umgang mit legalen und illegalisierten Substanzen, um somatische, psychische und soziale Schädigungen zu verhindern bzw. zu minimieren

Wirkungsziel 1: Vermittlung und Etablierung risikominimierender Maßnahmen in der Partyszene

+++Handlungsziel 1: Ein niedrigschwelliger Zugang zu umfassenden Informationen über Drogen und Safer Use wird gewährleistet

Acht überarbeitete Faltblätter stehen seit Sommer 2009 zur Verfügung. Diese liegen zusammen mit allen anderen im Drug Store aus und werden auf Infoständen und Partys verteilt. 2009 wurden dort ca. **7800 Faltblätter ausgegeben**. Die auf Partys am häufigsten mitgenommenen Flyer waren „Polizeikontrolle“, „Cannabis“, „Safer Sniefen“ und „Erste Hilfe im Drogennotfall“. Weiterhin wurden über **8700 Faltblätter** von anderen Einrichtungen, Schulen, Infoprojekten und Privatpersonen bestellt und von uns **versandt**, sowie ca. **1600 Stück** direkt von BesucherInnen im Drug Store **mitgenommen**. Insgesamt haben wir damit im Jahr 2009 ca. **18.100 Faltblätter** verteilt.

Der Inhalt der überarbeiteten Faltblätter wurde auch in den Substanzinformationen der Webseite aktualisiert. Des Weiteren wurden für die Webseite Substanzinformationen zu vier neuen Substanzen entwickelt (Mephedrone, m-CPP, Spice/Kräutermischungen und Duftkissen) sowie die Infos zu Salvia Divinorum überarbeitet. Diese wurden auf der Webseite veröffentlicht. Unsere Webseite ist auch weiterhin gut besucht und hat im Vergleich zum Vorjahr relativ konstante BenutzerInnenzahlen (vgl. Punkt 3). Die am häufigsten über die Webseite abgefragten Inhalte sind mit Erfahrungsberichten, Nachweiszeiten, Pillenwarnungen sowie den Substanzinformationen zu Speed, Kokain, Crystal, Cannabis und LSD ungefähr die gleichen wie im Jahr zuvor.

Der Kontaktladen „Drug Store“ war 2009 konstant zu den bekannten Zeiten geöffnet, geschlossen blieb er lediglich vom 27.12. bis 31.12.2009. Die Niedrigschwelligkeit des Ladens konnte ebenfalls weiterhin gewährleistet werden (vgl. Punkt 4: Niedrigschwelligkeit) Die Bibliothek ist durch eine Umstrukturierung in übersichtlichere Regale sowie durch eine Ordnung nach Themengebieten nun noch besser nutzbar und wird von BesucherInnen weiterhin gern in Anspruch genommen. Das Angebot freier Internetplätze im Laden konnte aufgrund zeitweilig hoher PraktikantInnenzahlen nicht das gesamte Jahr durchgehend aufrecht erhalten werden, wurde bei dringendem Bedarf jedoch verfügbar gemacht.

+++Handlungsziel 2: Safer-Use-Regeln werden vermittelt und Safer-Use-Material wird ausgegeben

Auf Grund der Realisierung des gemeinschaftlichen Projektes „IG Gedenkstein“, welches nicht vorhersehbare zeitliche Ressourcen für jedes Partnerprojekt in Anspruch nahm, konnten die geplanten Vorhaben (siehe Konzeption 2008) nicht in die Tat umgesetzt werden. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Streetworkern und der Alternative I & II besteht demnach weiterhin, jedoch muss geprüft werden, ob der gemeinsam geplante Arbeitsschwerpunkt „Workshop-Reihe für User“ im kommenden Jahr realisiert werden kann.

Safer-Use-Materialien wurden auf Infoständen und Partys beworben und verteilt. Safer-Sniefen-Röhrchen (ca. 760 Stück), Ohrstöpsel (ca. 680 Stück) und Kondome fanden dabei den größten Absatz. Seit 2009 wurden als neue Safer-Use-Materialien auf einigen Partys auch Aktivkohlefilter für CannabiskonsumtInnen und Insulinspritzen ohne Kanülen zur besseren Dosierungsmöglichkeit für GHB/GBL-KonsumtInnen verteilt. Diese wurden bisher gut angenommen und mit einem positiven Feedback gewürdigt (vgl. Wirkungsziel 2: Handlungsziel 3).

Safer-Use-Infos wurden in 124 persönlichen Beratungsgesprächen, 273 Telefonberatungsgesprächen und in 62 E-Mail-Anfragen vermittelt. Auch wenn die Beratungen nicht explizit „Safer Use“ als Thema hatten, werden in jedem Gespräch über Substanzkonsum auch Safer-Use-Inhalte vermittelt. Gesprächs- und E-Mail-Inhalte waren am häufigsten bezogen auf die Themen MPU, konsumierende Angehörige, Drogentests und kontrollierter Konsum. In Diskussionsrunden, Vorträgen, Seminaren und Filmabenden konnten wir 279 BesucherInnen im Laden verzeichnen und dem Großteil davon auch

Safer-Use-Inhalte vermitteln. Außerdem veranstalteten wir zwei Kurse zum Thema „Erste Hilfe im Drogenotfall“.

+++Handlungsziel 3: Warnmeldungen zu (lebens-)gefährlichen Streckstoffen erreichen umgehend KonsumentInnen sowie alle relevanten Stellen (z.B. Behörden, Einrichtungen der Jugend- und Suchthilfe sowie Schulen)

Wir geben diesbezügliche Informationen (v.a. Pillenwarnungen) an alle relevanten Stellen (Gesundheitsamt, Jugendamt, Regionalschulamt, Polizei etc.) weiter, veröffentlichen diese auf unserer Homepage sowie in unserem Newsletter und legen sie auf unseren Infoständen aus. Dies geschieht kontinuierlich und zeitnah.

Informationen zu gefährlichen Streckstoffen etc. erhalten wir v.a. durch Drug-Checking-Ergebnisse unserer europäischen Partnerprojekte sowie durch Warnungen von Usern, die uns persönlich (z.B. auf Infoständen) oder per Mail erreichen. Der Aufbau eines effektiven Informationssystems in Leipzig läuft etwas schleppend. Wir geben die uns erreichenden Infos zwar an alle relevanten Stellen weiter, erhalten jedoch kaum bis keine Informationen von Gesundheitsamt und Polizei.

+++ Handlungsziel 4: Angehörige, Erziehungsberechtigte und pädagogisches Personal erhalten Infos und Unterstützung

Weiterbildungen und Vorträge innerhalb und außerhalb des Ladens wurden im Jahr 2009 wieder vermehrt angeboten, angefragt und durchgeführt. Zielgruppen waren SchülerInnen, StudentInnen und pädagogisches Personal. Positives Feedback und eine deutlich erkennbare Steigerung in der Anfrage nach weiteren Veranstaltungen für SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen für 2010 zeigen eine Etablierung unseres Angebotes. Hervorzuheben ist das Berufsschulzentrum 12, mit dem wir eine kontinuierliche Kooperation aufgebaut haben. Zu den Diskussionsrunden mit den SchülerInnen kommen stets ein bis zwei wechselnde PädagogInnen der Schule mit.

Im Jahr 2009 nahmen 25 (Laden) bzw. 35 (Telefon) Angehörige unser Beratungsangebot wahr. Zudem wandten sich 30 (Laden) bzw. 62 (Telefon) PädagogInnen an unser Projekt. Wie bereits im letzten Jahr sind in der Kategorie „Angehörige“ zunehmend FreundInnen junger Menschen vertreten (keine Familienangehörigen). Oftmals hat diese Gruppe der Angehörigen auch Konsumerfahrung, dennoch oder gerade deshalb reagieren sie auf Signale, die bei ihren FreundInnen ein problematisches Konsummuster andeuten. Viele der User berichten, dass sie sich ohne Unterstützung ihrer FreundInnen nicht zu einer Beratung entschlossen hätten.

+++Handlungsziel 5: Jugendliche KonsumentInnen nutzen Beratungs- und Reflexionsangebote zu Konsumverhalten und Konsumveränderung

Wie in Punkt 3 beschrieben, wird das Beratungs- und Reflexionsangebot der Drug Scouts weiterhin rege genutzt. Unsere Angebote wurden auch 2009 umfangreich beworben. Es gab zahlreiche Anfragen von Presse und Funk, woraus insgesamt fünf Interviews (taz, RTL-Nachtjournal, Radio Sputnik, Radio Mephisto und Radio Corax) resultierten (vgl. Punkt 7). Darüber hinaus wurden auch der Gedenktag für verstorbene DrogengebraucherInnen und verschiedene Filmvorführungen über Presse und Funk beworben.

Durch die kontinuierliche Verteilung eines speziell erstellten Faltblatts bewerben wir unser Beratungsangebot. Damit erreichen wir verschiedene Zielgruppen. Außerdem wird das Beratungsangebot prinzipiell auf allen Faltblättern beworben (Ladenöffnungszeiten und Drogentelefonnummer). Auf das Beratungstelefon wurden 57% der AnruferInnen durch das Internet aufmerksam, weiteren 26% wurde das Angebot von anderen empfohlen. 56% der LadenbesucherInnen wurde unser Beratungsangebot empfohlen, 33% erfuhren davon aus dem Internet (vgl. Abb. 1.5 und 2.5). Dies zeigt, wie wichtig die Internetseite für die Bewerbung unserer Angebote ist. Die sehr hohe Anzahl an Menschen, die auf Grund von persönlicher Empfehlung zu uns kamen, kann als Indiz dafür gewertet werden, dass unsere Arbeit insbesondere in Leipzig bekannt ist und geschätzt wird.

Der Drug Store wurde 2009 umgestaltet, wobei ebenfalls die Schaufenster noch anschaulicher dekoriert wurden. Drogentelefonzeiten, Informationsmaterialien (Substanzflyer etc.) und aktuelle Infos (Milzbranderreger im Heroin, Blei im Gras) werden Interessierten und/oder PassantInnen auch

außerhalb der Öffnungszeiten durch die Auslage im durchgängig beleuchteten Schaufenster zugänglich gemacht.

Der niedrigschwellige Zugang wird, wie in der Konzeption beschrieben, weiterhin gewährleistet. Gleiches gilt für Angebote wie das Drogentelefon sowie die Beratung via Internet, die zudem orts- und zeitunabhängig nutzbar sind. Jugendlichen sowie anderen Interessierten steht somit eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Verfügung, um mit unserem Angebot in Kontakt zu kommen. Außerdem werden alle Informationen jugendgerecht aufbereitet und präsentiert. Der niedrigschwellige Ansatz wird von Anfragenden und BesucherInnen sehr geschätzt und unsere Angebote deshalb rege genutzt. Insbesondere LadenbesucherInnen schätzen die Möglichkeit, ohne Termin und ohne lange Wartezeiten sofort ein Beratungsgespräch in Anspruch nehmen zu können. LadenbesucherInnen sowie AnruferInnen nutzen das Projekt oftmals als erste Anlaufstelle im Hilfesystem, um sich zu orientieren und sich über verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren. Insgesamt wurden **55 LadenbesucherInnen und 56 AnruferInnen an weiterführende Hilfen** vermittelt (vgl. Abb. 1.4. und 2.4).

Unsere klientenzentrierte Grundhaltung im Beratungsprozess und der Empowerment-Ansatz werden durchgängig positiv bewertet und sehr geschätzt. Die ratsuchende Person mit ihren Ressourcen steht bei diesem Ansatz im Mittelpunkt und die Anliegen, mit denen sie uns konsultiert, werden gemeinsam bearbeitet. Nach wie vor suchen ebenfalls Menschen Beratung, die nicht abstinenzwillig oder -fähig sind, so fanden 13 Beratungen zum Thema kontrollierter Konsum und 23 Gespräche zum Thema Safer Use im Laden statt sowie 12 (kontrollierter Konsum) respektive 9 Gespräche (Safer Use) am Telefon. Schwerpunktthemen der Beratung waren im Jahr 2009 Drogengrundlagen, Cannabis, Alkohol, Amphetamin sowie Führerschein und Drogen (vgl. Abb. 1.3 und Abb. 2.3).

Auf Infoständen zeigt uns das persönliche Feedback von VeranstalterInnen und Partygästen, dass unser Auftreten als szeneadäquat wahrgenommen wird. Dies ist vor allem unserem engen Kontakt zur Party-Szene durch Vor-Ort-Arbeit und den Erfahrungsberichten als authentische Informationsquelle zu verdanken. Die Anzahl der persönlichen Gespräche insbesondere mit Usern, die das Projekt noch nicht kannten und auch sonst noch nie Kontakt zum Hilfesystem hatten, zeigt, wie wichtig der aufsuchende Teil unserer Arbeit ist, um die schwer zugängliche Zielgruppe jugendlicher DrogenkonsumentInnen zu erreichen.

+++Handlungsziel 6: Jugendliche frühzeitig über psychoaktive Substanzen aufklären

Insgesamt waren die Drug Scouts 2009 auf 26 Infoständen vertreten. Davon fanden acht in Leipzig außerhalb des Partysettings statt (Vorstellungsstraße in der Universität Leipzig, Gedenktag für verstorbene DrogengebraucherInnen etc.).

Anders als auf Infoständen im Partykontext, wo ein Großteil der BesucherInnen aus (potentiellen) DrogenkonsumentInnen besteht, erreichten wir auf diesem Weg vorwiegend Eltern, Angehörige, Studierende, Auszubildende und die breite Öffentlichkeit. Insgesamt waren auf den diversen Veranstaltungen schätzungsweise zwischen 100 und 5000 Menschen zu Gast. Davon **besuchten 259 Interessierte** unsere Infostände und es kam zu **87 persönlichen Gesprächen**. Von den BesucherInnen erreichte uns durchweg positives Feedback. Die Nachfrage nach präventiver Informationsarbeit auch außerhalb des Partysettings ist demnach nach wie vor hoch.

Durch **18 Projektvorstellungen** und Diskussionsrunden, die im Drug Store sowie außerhalb stattfanden, konnte unter anderem Substanzkunde vermittelt und eine Auseinandersetzung mit diversen drogenspezifischen Themen angeboten werden. Neben SchülerInnen aus Haupt-, Real- und berufsbildenden Schulen nahmen auch BVJ'lerInnen, FSJ'lerInnen, SozialpädagogInnen, LehrerInnen und Interessierte daran teil. 2009 entstanden zudem Kooperationen mit einigen Schulen, sodass die Nachhaltigkeit des Angebotes gewährleistet ist (vgl. Punkt 8).

In einer abschließenden Feedbackrunde können die Teilnehmenden unser Angebot bewerten. Diese Feedbacks, welche von uns gesammelt und ausgewertet werden, geben uns die Möglichkeit, das bestehende Angebot anhand der Bedürfnisse der NutzerInnen zu modifizieren. Die Bereitstellung von Infos für Referate und Facharbeiten wurde 2009 rege genutzt. Insgesamt kamen 52 BesucherInnen – vorwiegend SchülerInnen und StudentInnen – mit diesem Anliegen in den Drug Store und es gab dazu weitere sieben Anfragen per Mail. Für dieses Angebot bekommen wir

durchgehend positives Feedback, da unsere zahlreichen und vielfältigen Informationsmaterialien immer aktuell sind. Unsere reichhaltige Präsenzbibliothek (ca. 400 Bücher) und das kompetente Personal werden ebenfalls sehr von den NutzerInnen geschätzt.

Bei den alle zwei Monate stattfindenden Arbeitskreistreffen „Suchtprävention“ wird die Sächsische Bildungsagentur zeitnah über aktuelle Trends und News informiert. Des Weiteren werden den VertreterInnen in diesen Arbeitskreisen auf Nachfrage Drug-Scouts-Substanzfaltblätter zur Weitergabe überreicht. Zudem bekommt die Sächsische Bildungsagentur unseren regelmäßig erscheinenden aktuellen Newsletter via Mail. Diese Informationen, News und Substanzfaltblätter können dann an Jugendliche weitergegeben werden.

Eine für 2010 in Zusammenarbeit mit anderen Jugendschutzprojekten geplante Fortbildung für LehrerInnen konnte auf Grund von mangelndem Interesse nicht stattfinden.

Wirkungsziel 2:

Vermittlung und Etablierung risikominimierender Maßnahmen in der Partyszene

+++Handlungsziel 1: Ausbau der Clubwork in Leipzig

Der im Jahr 2008 entwickelte Infolyer für VeranstalterInnen steht seit 2009 zur Verfügung. Er wurde per Mail an 32 VeranstalterInnen (Clubs in und um Leipzig, private PartyveranstalterInnen) verschickt, zusätzlich wurden etwa 80 der gedruckten Flyer auf Partys verteilt. Von neun VeranstalterInnen erreichte uns eine Antwort per Mail. Insbesondere größere Clubs bedankten sich für unsere Informationen, wiesen aber darauf hin, dass derzeit in ihren Räumlichkeiten kein Bedarf an Drogenaufklärung bestünde. Letztendlich ergaben sich aus der Mail-Aktion zwei Infostandanfragen und eine unter Bezugnahme auf einen gedruckten Flyer. Deshalb soll die Werbung bei VeranstalterInnen zukünftig verstärkt werden (siehe Punkt 8). Insgesamt hat sich die Zahl der Kontaktpersonen und damit potenzieller NutzerInnen von Infoständen erhöht. Nach wie vor werden alle Infostände auf unserer Internetseite angekündigt und im Nachhinein, so vorhanden, mit Fotos dokumentiert.

Im Jahr 2009 ergaben sich einige neue Kooperationen mit PartyveranstalterInnen. So waren die Drug Scouts zum ersten Mal mit einem Infostand im Leipziger Club Superkronik zu Gast und hatten des Weiteren einen Infostand samt psychedelischer Ambulanz auf dem Nachtdigital-Festival in Olganitz. Es wurden im Jahr 2009 insgesamt drei Infostände mehr als letztes Jahr durchgeführt, davon zwei in Leipzig. Dies werten wir als guten, aber dennoch ausbaufähigen Schritt zur Realisierung von Handlungsziel 1.

+++Handlungsziel 2: Die Vor-Ort-Arbeit zielt auf umfassende Gesundheitsförderung im Nachtleben

Nach wie vor werden alle Standards der Infostandarbeit (siehe Indikatoren für gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen und niedrigschwellige Zugang laut Konzeption) erfüllt. Die Anzahl persönlicher Gespräche an Infoständen (130) und die Zahl der mitgenommenen Flyer (ca. 7800) zeigen, dass das Interesse an Drogeninformationen unter PartybesucherInnen immer noch hoch ist. Von BesucherInnen sowie VeranstalterInnen erreicht uns positives Feedback. Zu bemerken ist, dass viele PartybesucherInnen v.a. das Angebot an frischem Obst und Gemüse sowie kostenlosem Wasser nutzen, wobei nicht immer ein längeres Gespräch zustande kommt, aber Infolyer mitgenommen werden und häufig Dank bzw. Respekt und Anerkennung für unsere Arbeit geäußert wird. Immer wieder wird unsere Arbeit auch von PartybesucherInnen gelobt, die explizit angeben, keine illegalisierten Substanzen zu konsumieren. Neben nicht drogenrelevanten Informationen (Safer Sex, Polizeikontrolle) hat auch diese Gruppe Interesse an Safer-Use-Informationen zu bestimmten Substanzen, welche von Angehörigen und/oder FreundInnen konsumiert werden. Die Faltblätter, die auf Partys am häufigsten mitgenommen werden, sind Cannabis und Polizeikontrolle, gefolgt von den Flyern zu Safer Sniefen, Kokain, Pilleninfo und Erste Hilfe. Dies zeigt uns, dass das Interesse der PartybesucherInnen über bloße Substanzinfos hinausgeht.

Insbesondere in Räumlichkeiten, die sonst keine oder wenig Rückzugsmöglichkeiten bieten (Zoro, Wagenplatz), freuen sich BesucherInnen sowie VeranstalterInnen über eine von uns gestaltete Chill-Out-Zone, die rege genutzt wird.

Hervorzuheben ist die Party der VoluntScouts im Januar 2009, die alle realisierbaren Safer-Clubbing-Standards umsetzte (kostenloses Wasser an der Bar und am Infostand, Garderobe, freundliche TürsteherInnen, Chill Out, kostenloses Safer-Use-Material etc.) und damit eine besondere Vorbildfunktion erfüllte. Der hohe BesucherInnenansturm (zwischenzeitlich musste der Einlass geschlossen werden, da die Räumlichkeiten voll ausgelastet waren) zeigt zum einen, dass das Drug-Scouts-Projekt in der Partyszene weiterhin bekannt und beliebt ist und zum anderen, dass auch Partygäste Qualitätsstandards der Partydurchführung zu schätzen wissen.

+++Handlungsziel 3: Partyrelevante Info- und Safer-Use-Materialien stehen zur Verfügung

Im Jahr 2009 wurden acht Faltblätter überarbeitet, auf der Internetseite veröffentlicht und neu gedruckt: Crystal, Speed, Polizeikontrolle, Führerschein und Drogen, Cannabis, LSD, GHB/GBL und Kokain. Insgesamt wurden **7800 Faltblätter auf Infoständen** verteilt. Darüber hinaus wurden etwa 680 Ohrstöpsel und ca. 760 Sniefröhrchen von BesucherInnen mitgenommen – ein Zeichen dafür, dass das Interesse an Safer Use Material und an Drug-Scouts-Informationen hoch ist.

Seit März 2009 erreichten uns auf Infoständen und per Mail vermehrt Anfragen zu den Substanzen Mephedrone und m-CPP, Substanzen, die sich auf Grund ihrer MDMA-ähnlichen Wirkung und dem Mangel an MDMA auf dem Schwarzmarkt zunehmender Beliebtheit erfreuen. Mit Hilfe anderer Drogenprojekte aus der Schweiz und Österreich konnten wir zeitnah Informationen zu (Neben)Wirkungen und Safer Use auf unserer Seite zur Verfügung stellen. Seit August 2009 gibt es dazu Einträge im Drogenlexikon, außerdem wurden die Informationen auf Handzettel kopiert und bei Infoständen ausgelegt.

Diese Vorgehensweise – Informationen im Internet zu veröffentlichen, Handzettel für Partys zu erstellen – soll beibehalten und, wenn Bedarf besteht, ausgebaut werden. Insbesondere für „neue“ Substanzen ist es weder realisierbar noch notwendig, eigenständige, ausführliche Substanzflyer zu erstellen und zu drucken. Wichtig ist, dass die relevanten Informationen den Usern zeitnah zur Verfügung stehen. Dieses Beispiel zeigt auf, wie wichtig es ist, qualitatives Feedback bzw. die Nachfragen von InfostandbesucherInnen zu erfassen und darauf zu reagieren. Dies ist unkomplizierter und weniger aufwendig, als eine Umfrage zum aktuellen Konsum der User zu erstellen. Der Indikator „Ergebnis einer Umfrage liegt vor“ wird deshalb in der nächsten Konzeption nicht mehr aufgeführt.

Durch eine großzügige Spende konnten wir 2009 auf Infoständen und im Laden auch Aktivkohlefilter an Cannabis-User verteilen. Ein Flyer zu Aktivkohlefiltern wurde erstellt und in einem Pack mit je einem Filter ausgegeben. Außerdem wurden Insulinspritzen ohne Kanülen in das Zubehör des Safer-Use-Materials der Drug Scouts aufgenommen. Ziel ist es, GHB/GBL-User dazu zu animieren, ihre Dosis genau(er) abzumessen, um Notfälle zu vermeiden. Die Spritzen gibt es auf Nachfrage einzeln am Infostand oder als Pack mit dem GHB/GBL-Faltblatt. Dies führte neben vermehrten Diskussionen mit PartybesucherInnen, denen der Sinn der Spritzen auf Partys unklar war, auch zu viel positivem Feedback von Usern.

Durch die einfachere Handhabung der neuen Internetseite können neue Informationen noch zeitnaher veröffentlicht werden. Nach wie vor beziehen wir die meisten unserer Informationen aus diversen Newslettern sowie über Mailinglisten, in denen wir Informationen mit anderen Projekten austauschen. Aktuelle Pillenwarnungen erhalten wir vom Safer-Party-Projekt aus Zürich und von ChEckIT! (Wien). Alle relevanten Infos werden auch über Newsletter an eingetragene NutzerInnen sowie an VertreterInnen der Stadt verschickt.

Wirkungsziel 3:

Unsere Infos zu psychoaktiven Substanzen, deren Konsum und Safer-Use-Maßnahmen erreichen junge KonsumentInnen mit Migrationshintergrund in Leipzig.

Handlungsziel 1: mehrsprachige Informationen stehen zur Verfügung

Handlungsziel 2: Infos sind der Zielgruppe bekannt und leicht zugänglich

Nach wie vor stehen viele unserer Faltblätter in insgesamt sieben Sprachen zielgruppengerecht aufbereitet zur Verfügung. Diese sind zum einen auf unserer Internetseite zugänglich, zum anderen werden sie je nach Bedarf ausgedruckt und verteilt sowie auf einigen Infoständen ausgelegt. Weitere Faltblätter konnten 2009 nicht übersetzt werden, da keine finanziellen Mittel für eine/n Übersetzer/Übersetzerin zur Verfügung standen.

Der Handlungsschritt „Ermittlung der Nachfrage“, konnte 2009 nicht zufriedenstellend erfüllt werden. Dies lag vor allem an dem erhöhten, nicht geplanten Arbeitsaufwand für die Erstellung der Informationen zu neuen Substanzen (siehe oben) und dem Personalwechsel (vgl. Pkt. 6).

Dennoch gelang es uns, eine verstärkte Kooperation mit Projekten aus dem Leipziger Osten aufzubauen, die Kontakt zu jugendlichen KonsumentInnen mit Migrationshintergrund haben. So arbeiten wir regelmäßig mit dem Jugendclub „Tante Hedwig“ zusammen und haben über diesen Kontakt unsere Faltblätter an verschiedene Jugendclubs im Leipziger Osten verteilt. Außerdem folgten wir einer Einladung zum Arbeitskreis Ost, in dem wir unsere Arbeit vorstellten.

Wir können daher davon ausgehen, dass unsere Informationen einem Teil der Zielgruppe bekannt und zugänglich sind. Uns gelang es nicht, eine intensivere Kooperation mit IKUSH und/oder dem Internationalen Bund aufzubauen, wobei die genannten Stellen unser Projekt kennen und wissen, welche Faltblätter in welchen Sprachen zur Verfügung stehen.

Da abzusehen ist, dass für eine grundlegende Analyse der Bedarfe und des Konsumverhaltens von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unsere zeitlichen Ressourcen nicht ausreichen, wird das obige Wirkungsziel in der nächsten Konzeption modifiziert werden.

5. Bewertung der Methodik und der Vorgehensweise bei der Zielrealisierung in der Prozessebene

Die in Punkt 3.2 der Konzeption genannte Methodik und Vorgehensweise erwies sich als adäquat für die Realisierung unserer Ziele. Um die **Glaubwürdigkeit** des Projekts zu gewährleisten, ist es unerlässlich, dass die genannten berufsethischen Ansprüche sowie Methodiken konsequent umgesetzt werden. MitarbeiterInnen, PraktikantInnen und Freiwillige des Projekts sind mit dem Ansatz, den Ansprüchen und der Vorgehensweise der Zielrealisierung vertraut.

PädagogInnen, SchülerInnen sowie User wenden sich bewusst an unser Projekt, da sie **akzeptierende Drogenarbeit** als sinnvoll bzw. als für ihre derzeitige Situation hilfreich erachten. Insbesondere in Settings, in denen Drogenkonsum praktiziert wird, bzw. in denen sich drogenkonsumierende Jugendliche aufhalten (Jugendclubs, Partys), wird akzeptierende Drogenarbeit als Mittel zur Aufklärung und des Gesundheitsschutzes geschätzt. Ratsuchende bewerten darüber hinaus die klientenzentrierte Beratung und den Empowerment-Ansatz als positiv. Durch persönliches Feedback von Usern erfahren wir immer wieder, dass diese sich zunächst auf unserer Webseite oder bei Bekannten über unser Projekt informiert haben und unsere Angebote nutzen, da sie offen über ihren Konsum bzw. eine Veränderung ihres Konsumverhaltens sprechen wollen, ohne unterschwellig oder offen zur Abstinenz angehalten zu werden. Des Weiteren schätzen Jugendliche besonders, dass alle MitarbeiterInnen mit der Lebenswelt der Jugendlichen vertraut sind und diese akzeptieren.

Dass das Projekt ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit genießt, zeigt sich nicht nur an der Zahl der Anfragen, Erfahrungsberichte und persönlichen Gespräche mit bzw. von Usern und Angehörigen, sondern auch an Presseanfragen, ExpertInnengesprächen, persönlichem Feedback von den NutzerInnen der Angebote und der hohen Zahl an BesucherInnen und AnruferInnen, die auf Empfehlung anderer den Weg zu uns fanden (vgl. Abb. 1.5 und 2.5).

Niedrigschwelligkeit

Der niedrigschwellige Zugang zum Projekt (keine Termine notwendig, Anonymität etc.) erweist sich weiterhin als methodisch angemessen, da er offensichtlich die Entscheidung erleichtert, Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen (vgl. Punkt 4). Insbesondere LadenbesucherInnen schätzen die Möglichkeit, ohne Termin sofort ein Beratungsgespräch in Anspruch nehmen zu können – vor allem vor dem Hintergrund, dass andere Suchtberatungsstellen oft über Wochen ausgebucht sind. Gleiches gilt für Angebote wie das Drogentelefon und die Beratung via Internet. Jugendlichen sowie anderen Interessierten steht eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Verfügung, um mit unserem Angebot in Kontakt zu kommen. Außerdem werden alle Informationen jugendgerecht aufgearbeitet und präsentiert. Inhalte und Präsentation von Informationen in Gesprächsrunden und bei Vorträgen werden auf den entsprechenden schulischen Hintergrund und jeweiligen Bildungsgrad der Teilnehmenden abgestimmt. Auch auf Infoständen wird u.a. durch separat ausliegende Flyer, die ohne Gespräch mitgenommen werden können, ein hohes Maß an niedrigschwelligem Zugang zu Informationen gewährleistet.

Niedrigschwelliger Zugang zu unseren Angeboten für VeranstalterInnen wird durch folgende Punkte realisiert: Entsprechende Info-Flyer werden ausgelegt oder persönlich an VeranstalterInnen übergeben, ständige Kontaktmöglichkeit über Webseite oder Telefon ist gewährleistet, abhängig von der Veranstaltung auch kurzfristige Organisation eines Infostands möglich, Aufwandsentschädigung wird an die Ressourcen der VeranstalterInnen angepasst.

Empowerment/Partizipation

Neben dem in der Konzeption genannten didaktischen Vorgehen bei Beratungsgesprächen wird Empowerment vor allem durch die Betreuung und Förderung von MultiplikatorInnen, PraktikantInnen und Freiwilligen realisiert. PraktikantInnen und freiwillige MitarbeiterInnen erhalten eine intensive Begleitung und Anleitung durch die MitarbeiterInnen sowie erfahrene Freiwillige oder PraktikantInnen des Projekts (Freiwilligentreffen, Praxisreflexion etc.). So können sie in relativ kurzer Zeit Aufgaben selbstständig übernehmen. Die MultiplikatorInnen gestalten das Projekt aktiv mit (bspw. Mitarbeit an Faltblättern) und repräsentieren es in der Öffentlichkeit (z.B. auf Infoständen). Freiwilliges Engagement und Selbsthilfe werden gefördert, die Infrastruktur des Projekts kann von den Beteiligten genutzt werden. Die Freiwilligen des Projekts organisierten im Jahr 2009 mehrere selbstständige Aktivitäten, wie z.B. zwei Partys, diverse Filmabende, eine Fotoausstellung und eine Rede zur Global Space Odyssey.

StudentInnen und SchülerInnen nutzen die Infrastruktur des Drug Stores zu Recherchezwecken und suchten das Gespräch mit den MitarbeiterInnen (vgl. Punkt 2 und Abb.2.2). In Gesprächsrunden werden die Teilnehmenden aktiv in das Geschehen eingebunden und strukturieren die Inhalte ihren Anliegen gemäß mit. Neben der Wissensvermittlung sollen die Beteiligten dazu befähigt werden, das Wissen an Dritte weiterzugeben und ihre Anliegen selbst in die Hand zu nehmen. Um die Gesprächsrunden und Projektvorstellungen zukünftig interaktiver zu gestalten, werden Anfang 2010 für die verschiedenen Zielgruppen neue Bausteine gemäß Alter und Wissensstand entwickelt. Die JES-Gruppe, welche jeden Mittwoch ebenfalls die Infrastruktur des Ladens nutzt, arbeitet größtenteils selbstständig. Im Jahr 2009 ergab sich auf Grund der unsicheren Substitutionssituation in der Stadt eine engere Zusammenarbeit zwischen JES-Gruppe und dem Projekt. Außerdem gründete sich aus der JES-Gruppe heraus der „Wandel e.V.“, welcher sich u.a. zum Ziel gesetzt hat, auf Missstände und Unterversorgung bei der Leipziger Substitutionssituation hinzuweisen und diesbezüglich Veränderungsprozesse anzustoßen.

Aufsuchende Arbeit

Persönliches Feedback von VeranstalterInnen und Partygästen zeigt uns, dass unser Auftreten als szeneadäquat wahrgenommen wird. Die Anzahl der persönlichen Gespräche vor allem mit Usern, die das Projekt noch nicht kannten und auch sonst noch nie Kontakt zum Hilfesystem hatten, zeigt wie wichtig der aufsuchende Teil unserer Arbeit ist, um die schwer zugängliche Zielgruppe jugendlicher DrogenkonsumentInnen zu erreichen (vgl. Wirkungsziel 2).

Positives Feedback von LadennutzerInnen, InfostandbesucherInnen und PartyveranstalterInnen bestärkt uns darin, unser Angebot weiterhin nach der genannten methodischen und didaktischen Vorgehensweise zu gestalten. Im Jahr 2009 führten wir wieder mehr Gesprächsrunden und

Projektvorstellungen mit Schulklassen durch, außerdem ergab sich eine Zusammenarbeit mit dem Berufsschulzentrum 12, die im Jahr 2010 kontinuierlich fortgesetzt wird. SchülerInnen wie PädagogInnen erachten es als sinnvoll, die Gesprächsrunden und Projektvorstellungen im Drug Store durchzuführen. Wir werden deshalb weiterhin an der Komm-Struktur festhalten.

6. Aussagen zum Personaleinsatz auf der Strukturebene

Im Projekt waren 2009 drei hauptamtliche Mitarbeiterinnen mit einem VzÄ von je 0,66 tätig. Von September zu Oktober 2009 vollzog sich bei den Drug Scouts ein Personalwechsel. Eine Mitarbeiterin wird sich bis Oktober 2010 in Elternzeit befinden und in dieser Zeit durch einen BA Sozialarbeiter vertreten. Eine weitere langjährige Mitarbeiterin hat das Projekt verlassen und wurde von einem Dipl.-Sozialarbeiter ersetzt. Den neuen Mitarbeitern wurde eine ausreichende Einarbeitungszeit gewährt, welche dem Projekt in den letzten drei Monaten des Jahres 2009 sehr viele zeitliche Ressourcen abverlangte. Dadurch mussten einige geplante Projekte und Vorhaben auf das Jahr 2010 verschoben werden (vgl. Punkt 4). Seit Dezember 2009 hat das Projekt eine AGH-Stelle. Der Mitarbeiter soll im Jahr 2010 vor allem handwerkliche und gestalterische Aufgaben übernehmen sowie das Projekt bei der Veranstaltungsorganisation unterstützen.

Unsere Angebote konnten auch 2009 nur durch die Unterstützung der freiwilligen MitarbeiterInnen, der VoluntScouts, sowie durch unsere PraktikantInnen, Honorarkräfte und Arbeitsstundenleistenden abgesichert werden. Dabei waren die Freiwilligen vor allem in folgenden Arbeitsbereichen aktiv: Vor-Ort-Arbeit auf Partys/Festivals (Nachtdigital-Festival und Fusion-Festival außerhalb von Leipzig), Partyveranstaltung (Planung, Organisation, Durchführung), Veranstaltungen im Drug Store (Filmabende, Fotoausstellungen etc.), Herstellung von Transparenten und Dekorationsmaterialien (zum Einsatz auf Partys), Umgestaltung des Ladens sowie Drogentelefondienste. Im Jahr 2009 leisteten **Freiwillige und PraktikantInnen 4667 unbezahlte Arbeitsstunden**.

Die VoluntScouts arbeiten größtenteils selbstständig, die Arbeit wird aber vom Drug-Scouts-Büro aus koordiniert. Auch bei Freiwilligentreffen ist stets mindestens eine hauptamtliche Kraft zugegen. Viele VoluntScouts nutzen regelmäßig die Infrastruktur des Drug Stores (Internet, Bibliothek) für universitäre oder private Belange (13% der LadenbesucherInnen waren 2009 Freiwillige). Zu bemerken ist außerdem, dass auch bei internen VoluntScouts-Projektvorhaben (Dekorationsmaterialien entwerfen, Umgestaltung des Drug Stores etc.) die Unterstützung der Hauptamtlichen angefragt wird. Gleiches gilt für Arbeiten innerhalb des Studiums einiger freiwilliger MitarbeiterInnen. Die Koordination und der Betreuungsaufwand für die Freiwilligenarbeit nehmen einen wichtigen und zeitlich nicht zu unterschätzenden Faktor unserer Arbeit ein. In Relation zu den geleisteten Freiwilligenstunden und dem hohen Engagement der Ehrenamtlichen ist dieser Aufwand unserer Meinung nach allerdings mehr als gerechtfertigt.

Daneben sind wir auch auf das Engagement unserer PraktikantInnen angewiesen, um unsere Angebote aufrechterhalten zu können. Im letzten Jahr waren deutlich mehr bei uns tätig als 2008. Die Zahl schwankte zwischen zwei und vier PraktikantInnen, welche zur gleichen Zeit bei uns ein mindestens dreimonatiges Praktikum leisteten. Zusätzlich zu den studentischen PraktikantInnen der Sozialpädagogik/-arbeit, bei denen sich durch die Umstellung auf Bachelorstudiengänge auch die vorgesehene Praktikumszeit verringert hat und nur noch das Sommersemester als Praxissemester zählt – kamen angehende ErzieherInnen als PraktikantInnen hinzu. Darüber hinaus bewarben sich vor allem im vierten Quartal viele für ein freies Praktikum in unserem Projekt. Wir hoffen, dass die Nachfrage auch 2010 weiter anhält.

Festzuhalten ist, dass für bestimmte "Außendienst"-Aufgaben außerhalb des Partykontextes (Werbung für Drug-Scouts-Angebote, Kontaktaufnahme zu ClubbesitzerInnen, Verteilung von Plakaten) sowie für die Akquise zusätzlicher Mittel Arbeitsstunden bzw. MitarbeiterInnen fehlen. Ab 2010 sollen einige dieser Aufgaben von der neuen AGH-Kraft realisiert werden.

Nach wie vor wird unser Drogentelefon nur mit MitarbeiterInnen besetzt, die an einer Telefonberatungsausbildung teilgenommen haben. Um das zu gewährleisten, nutzen wir regelmäßig

die Angebote des DAH e.V. zur Weiterbildung. Im Jahr 2009 wurde das Drogentelefon durchschnittlich einmal pro Woche von einem/einer freiwilligen MitarbeiterIn bzw. einem/einer PraktikantIn besetzt. Des Weiteren organisierten wir eine interne Weiterbildung zum Thema Mischkonsum bzw. Wechselwirkungen zwischen Medikamenten und illegalisierten psychoaktiven Substanzen. Darüber hinaus haben wir auch an verschiedenen vom TÜV und der DEKRA angebotenen Weiterbildungen zum Thema MPU und den dazu gehörigen neuen Richtlinien teilgenommen. Vorträge und Workshops für freiwillige MitarbeiterInnen sowie PraktikantInnen befassten sich unter anderem mit den Themen Drug Checking, Drogenpolitik, Partyarbeit, Selbstverständnis der Freiwilligen, Drogengebrauch und Substanzen im Nachtleben.

Insgesamt ist festzustellen, dass die hauptamtlichen MitarbeiterInnen 2009 im Vergleich zu 2008 mehr Qualifizierungsangebote wahrgenommen haben. Nichtsdestotrotz besteht daran weiterhin enormer Bedarf. Viele angebotene Maßnahmen können leider immer noch nicht genutzt werden, da zum einen Fortbildungen, die über Impulsreferate hinausgehen (Trainings) sehr teuer sind, zum anderen kann eine Fortbildung meist nur von einem/r Hauptamtlichen besucht werden, da in der Zwischenzeit die Angebote des Projekts aufrechterhalten werden müssen bzw. Arbeitsstunden fehlen. Die knappe Zeit behindert zudem die für das gesamte Projekt wichtige umfassende Aufbereitung und Weitergabe der neuen Informationen im Anschluss an die Weiterbildung. Eine Qualifizierung der MitarbeiterInnen muss in Zukunft kontinuierlicher stattfinden und von Anfang an in der Jahresplanung berücksichtigt werden. Besonderer Bedarf besteht auf methodischer Ebene an einem intensiven Beratungstraining für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen, um die Qualität unserer Arbeit zu überprüfen und stetig zu verbessern. Inhaltlich möchten wir uns u.a. zu folgenden Komplexen fortbilden „Drogen/Medikamentenkauf im Internet und rechtliche Konsequenzen“, „Methoden und Didaktik zur Arbeit mit SchülerInnen“.

Zu bemerken ist, dass der Personaleinsatz im Projekt nie zu 100% planungssicher ist. Die Niedrigschwelligkeit des Projekts (Beratung ohne Termin), kurzfristige Anfragen für Infostände, „neu“ auftauchende Substanzen und aktuelle Ereignisse auf drogenpolitischer Ebene verlangen von allen MitarbeiterInnen ein hohes Maß an Flexibilität. Bei der Personalplanung müssen mehr Ressourcen für nicht planbare Aufgaben veranschlagt werden.

7. Einschätzung der Maßnahme im Hinblick auf Öffentlichkeitsarbeit, Gremienarbeit, Kooperationsbeziehungen

Dass Drug-Scouts-Informationen einen hohen Stellenwert in der Öffentlichkeit haben, zeigte sich im vergangenen Jahr durch die vielen Anfragen von Presse, Ämtern und Polizeidienststellen mit der Bitte, Informationen von uns zu erhalten bzw. diese nutzen und weitergeben zu dürfen. **Presse/Öffentlichkeit:** Insgesamt gaben wir 2009 fünf Interviews für Print-, Fernseh- und Radiobeiträge (taz, RTL-Nachtjournal, Radio Sputnik, Radio Mephisto und Radio Corax). Ein Großteil der Werbung für all unsere Angebote erfolgt über unsere **Internetseite** www.drugscouts.de. 2009 haben wir eine **komplett neue Webseite** fertiggestellt und im Dezember online geschaltet. Für die Außenwirkung sind das neue, übersichtlichere und intuitivere Design sowie diverse neue und Web2.0-integrative Funktionen (Content-Management-System, RSS-Feeds, Twitter-Client, integrierte Suchmaschine etc.) ein deutlicher Fortschritt, durch den wir nicht nur eine bessere Verbreitung unserer Infos, sondern auch eine enorme Erhöhung des Bekanntheitsgrades unserer Seite erwarten. Viele KonsumentInnen und Angehörige sowie MitarbeiterInnen anderer Institutionen werden so auf uns aufmerksam, woraus Anfragen nach Infoständen, Vorträgen, Diskussionsrunden, Workshops und Interesse an ehrenamtlichem Engagement resultieren.

Die Seite wird von unseren Honorarkräften permanent überarbeitet und aktualisiert und enthält stets aktuelle News und Warnmeldungen. Die Fülle an Infos garantiert ein hohes Ranking bei Suchmaschinen wie www.google.de selbst bei der Eingabe einfacher Suchbegriffe wie z.B. „Drogen“ oder „Drogentelefon“, so dass Menschen, die sich im Internet über Drogen informieren wollen bzw. nach Hilfsangeboten suchen, auf uns stoßen, ohne uns vorher kennen zu müssen. 2009 haben wir, wie geplant, neben der zeitnahen Aufbereitung von Pillenwarnungen noch regelmäßiger als bisher über neueste Forschungsergebnisse und drogenpolitische Entwicklungen

informiert. Dies wurde über häufigere und umfangreichere **Newsletter** realisiert. Seit Bestehen der neuen Internetseite konnten wir zahlreiche neue Newsletter-Abonnenten dazugewinnen (15 Neubestellungen in den ersten zwei Monaten).

Für unser Selbstverständnis und die Qualitätssicherung unserer Arbeit ist und bleibt die kontinuierliche **Vernetzung** mit ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen sowohl auf lokaler und regionaler als auch auf Bundes- und Europaebene von außerordentlicher Bedeutung. So kam es zu einem z.T. regelmäßigen fachlichen Austausch mit anderen lokalen und überregionalen Projekten und Trägern der Drogenhilfe, z.B. im Rahmen von Sitzungen verschiedener Arbeitskreise (Suchtprävention, Aufsuchende Sozialarbeit, Jugendschutzprojekte), bei Vorbereitungstreffen des bundesweiten Gedenktages für verstorbene DrogengebraucherInnen sowie bei Treffen mit VertreterInnen von Netzwerken der Selbstorganisation (z.B. eclipse e.V. Berlin oder JES). Effektiv war die Teilnahme an Arbeitskreisen vor allem dann, wenn sich über den reinen Erfahrungsaustausch hinaus die Interessen der Beteiligten überschneiden und konkrete Ideen und Pläne umgesetzt wurden (z.B. gemeinsame Fortbildungen). Zusätzlich trifft sich die IG Gedenkstein, eine Interessensgemeinschaft, die aus den Vorbereitungstreffen für den Gedenktag für verstorbene DrogengebraucherInnen hervorgegangen ist, seit 2009 regelmäßig im Drug Store.

Auf Bundesebene ist die Mitgliedschaft und rege Arbeit innerhalb des SONICS-Netzwerks zu nennen. Neben dem kontinuierlichen Austausch der beteiligten Drogeninfo- und Szeneprojekte über eine Verteilerliste findet ein jährliches Treffen an wechselnden Orten statt. 2009 fand das **SONICS-Netzwerk-Treffen** in Potsdam statt. Die dreitägige Veranstaltung umfasste ganz verschiedene Aktivitäten wie Vorträge, Workshops und Diskussionsrunden. Die Teilnahme an diesem Treffen brachte neben fachlichem Input ebenso neue Impulse für die eigene Arbeit vor Ort mit sich. Themenschwerpunkte waren u.a. Drug Checking, Party-Arbeit, Selbstverständigung über Drogengebrauch, Substanzen im Nachtleben, alternative Jugendkulturen, autonome Rauschpositionen, Drogenkonsum als jugendliche Entwicklungsaufgabe sowie Arbeitsziele des Netzwerks.

Erstmalig seit der Beendigung der Aktivitäten des **europäischen Netzwerks "BASICS"** 2003 gab es im letzten Jahr zwei Treffen mit Drogenprojekten aus Europa. Ziele und Vorhaben des Netzwerks wurden neu definiert. Da die im Jahr 2009 beantragten Fördermittel nicht genehmigt wurden, sollen im Jahr 2010 erneut Gelder der EU beantragt werden. Die Konzeption des Netzwerks wurde überarbeitet und es konnten neue Partner gefunden werden. Neben Aktivitäten wie gemeinsamen Infoständen und Trainings für Freiwillige sind Projekte involviert, die aktiv Drug Checking betreiben. Die Drug Scouts haben somit ab dem Jahr 2011 Zugang zu der europaweiten Datenbank TEDI, die Drug-Checking-Ergebnisse aus ganz Europa sammelt, aufbereitet und auswertet.

8. Maßnahmen im Veränderungsprozess

Ende 2009 wurde die neue Internetseite www.drugscouts.de (Version 4) fertiggestellt. Auf dieser wurde unter anderem der Online-Katalog der **DS-Bibliothek** weiter ausgebaut. Es wurde eine Datenbank mit professionellen Suchfunktionen (Autoren-, Titel- und Stichwortsuche sowie teilweise Volltextsuche im Klappentext) angelegt. Die in unserer Bibliothek vorhandenen Bücher werden bis zum Frühjahr alle in der Datenbanksuche auf der Webseite verfügbar sein. So können SeitenbesucherInnen unkomplizierter im Netz recherchieren, welche Bücher im Drug Store für eine Nutzung zur Verfügung stehen. Außerdem hat sich durch die neue Internetseite vieles in unserer Arbeitsweise geändert und dadurch optimiert. So wird der Großteil unserer Inhalte nun direkt auf der Seite bearbeitet und dadurch der interne E-Mail-Verkehr entlastet.

Um die Kontakte zu PartyveranstalterInnen im Jahr 2010 weiter auszubauen, ist geplant diese nicht nur per E-Mail anzusprechen, sondern Infolyer persönlich zu übergeben und über die Projektarbeit zu informieren. Das Angebot soll außerdem über das (Lokal-)Radio Blau beworben werden. Darüber hinaus soll mit Hilfe der AGH-Stelle, der PraktikantInnen sowie der VolunScouts eine **Podcast**-Plattform (Serie von Medienbeiträgen) auf der neuen Homepage entstehen, über die News, Substanzinfos, Pillenwarnungen etc. veröffentlicht werden sollen. Durch auditive Beiträge, die sich

unabhängig von Sendezeiten konsumieren lassen, können News nicht nur visuell sondern auch akustisch wahrgenommen werden. Diese Art der Informationsaufbereitung ist nicht nur jugendnah, sondern gewährt auch sehgeschädigten Menschen und Menschen mit Lese-Rechtschreib-Schwäche einen Zugang zu unseren Infos.

Die im Jahr 2008 entwickelten **Dokumentationsbögen** zur besseren Erfassung des ausgegebenen Info- und Safer-Use-Materials auf Infoständen wurde 2009 sukzessiv erweitert und verbessert. Auch 2010 sollen diese Dokumentationsbögen weiter verwendet und ausgebaut werden – so wird seit Anfang 2010 eine detailliertere Version der Veranstaltungserfassung verwendet, um unsere Arbeit noch genauer evaluieren zu können. Außerdem übernehmen PraktikantInnen die Verantwortung für das Führen einzelner Statistiken.

Bereits jetzt ist abzusehen, dass im Jahr 2010 die Arbeit mit Schulklassen vermehrt stattfinden wird. Neben längerfristigen **Kooperationen mit einigen Schulen** häufen sich die Anfragen für Präventionsveranstaltungen, die mindestens drei Stunden umfassen sollen. Um die Gesprächsrunden und Projektvorstellungen zukünftig interaktiver zu gestalten, werden Anfang 2010 für die verschiedenen Zielgruppen neue Methodenbausteine gemäß jeweiligem Alter und Wissensstand entwickelt.

Das Vorhaben, die Zielgruppe junger Frauen und Mädchen stärker anzusprechen, dass 2009 nicht realisiert werden konnte, wollen wir 2010 in die Tat umzusetzen. Veranstaltungen und/oder Informationsaufbereitung zu Themen wie z.B. Wechselwirkung hormoneller Verhütungsmittel und psychoaktiver Substanzen sind in Planung. Je nachdem wie die Resonanz auf dieses Angebot ausfällt, werden wir entscheiden, ob ähnliche Angebote zukünftig verstärkt realisiert werden sollen. Des Weiteren sind für 2010 diverse Workshops, unter anderem von den VoluntScouts, in Planung. Dazu zählen zum Beispiel: Schablonen-Workshops, Button-Maschinen-Workshops, Graffiti-Workshops, DJ-Workshops, Music-Producing-Workshops und Foto-Workshops. Dadurch soll die Zielgruppe der 14- bis 27-Jährigen durch szenenahe, interessante Aktionen erreicht werden.

Weiterhin soll im Jahr 2010 die **Partydrogenbroschüre** überarbeitet und neu aufgelegt werden. Usern wie Interessierten soll dadurch eine Broschüre zur Verfügung stehen, die in komprimierter Form Informationen zu den gängigsten Substanzen sowie spezifische Informationen für Safer Use im Partykontext enthält. Geplant ist außerdem mit den Beteiligten der **IG Gedenkstein** eine Benefizparty für den Gedenkstein für verstorbene DrogenkonsumentInnen zu organisieren. Des Weiteren wird sich eine langjährige Praktikantin (als Studentin der Berufsakademie seit drei Jahren im Projekt) intensiv mit unserer Internetseite beschäftigen und eine Magisterarbeit über das Thema: „Nutzungsverhalten der SeitennutzerInnen von www.drugscouts.de und die Wirksamkeit der Prävention via Internet“ schreiben. Bei der Recherche und Datenauswertung zu dieser Arbeit wird sie von den hauptamtlichen MitarbeiterInnen unterstützt und angeleitet. Diese Arbeit wird auch uns neue Einblicke in das NutzerInnenverhalten geben, die z.B. verwendet werden sollen, um bestimmte Seiteninhalte gegebenenfalls zu verändern.

Mit den VeranstalterInnen des Nachtdigital-Festivals streben wir eine längerfristige Zusammenarbeit an, so dass wir dieses Festival dauerhaft mit einer eigener psychedelischer Ambulanz, einem Chill Out und einer DS-Infostandzone über die nächsten Jahre begleiten können.

Die Fortführung und Weiterentwicklung des **BASICS-Netzwerkes** und/oder des Nachfolgeprojektes wird auch weiterhin ein festes Ziel unserer Arbeit sein. Das Gelingen dieses Vorhabens (siehe Punkt 7) hängt jedoch stark von einem positiven Bescheid der in 2010 beantragten EU-Finanzierung ab. Des Weiteren haben wir bereits einige Anmeldungen und Termine für unser Seminar „Erste Hilfe im Drogennotfall“ für 2010. Wir erwarten, dass das Interesse an den von uns zu diesem Thema angebotenen Inhalten zumindest gleich bleiben oder zunehmen wird.

Anhang//Statistik

1. Telefon

1.1 Alter der AnruferInnen

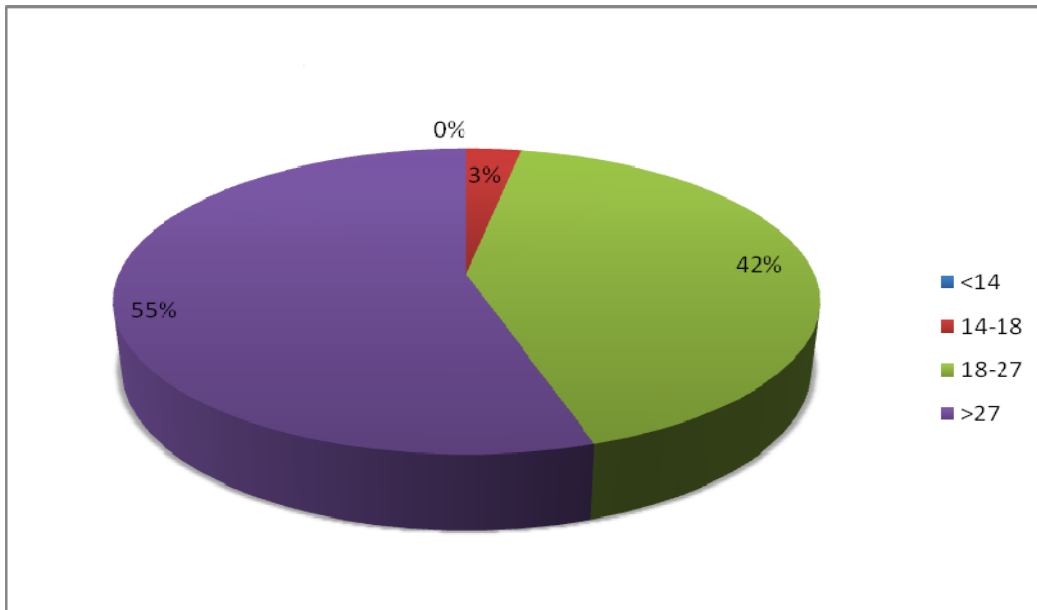


Abb. 1.1

1.2 Art der AnruferInnen

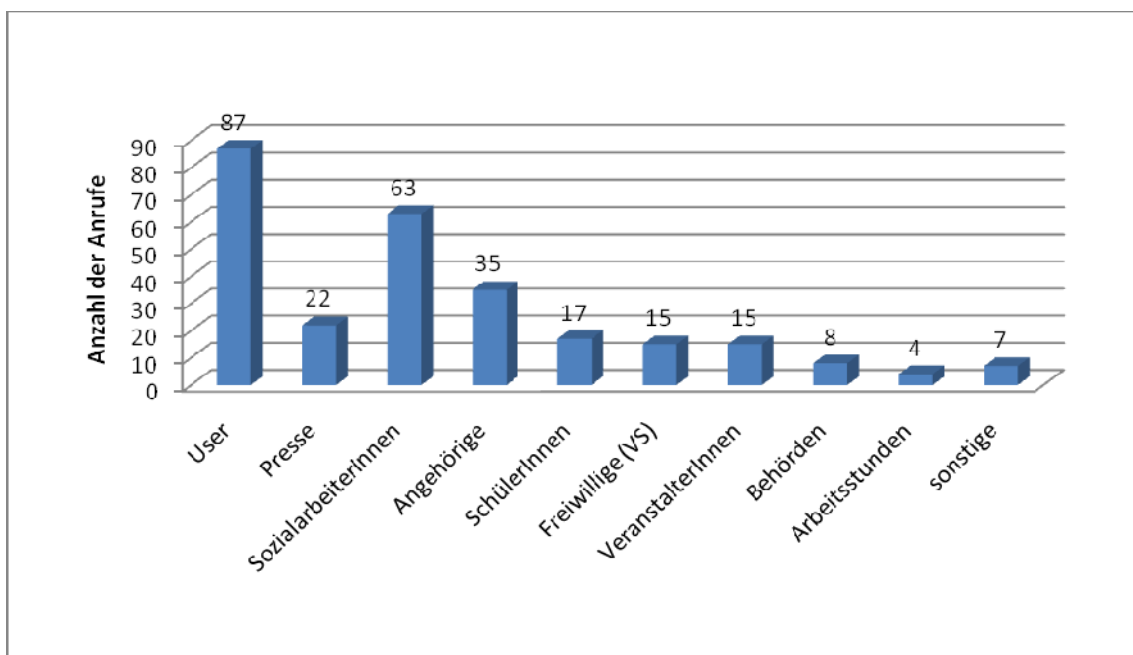


Abb. 1.2

1.3 Informationen über

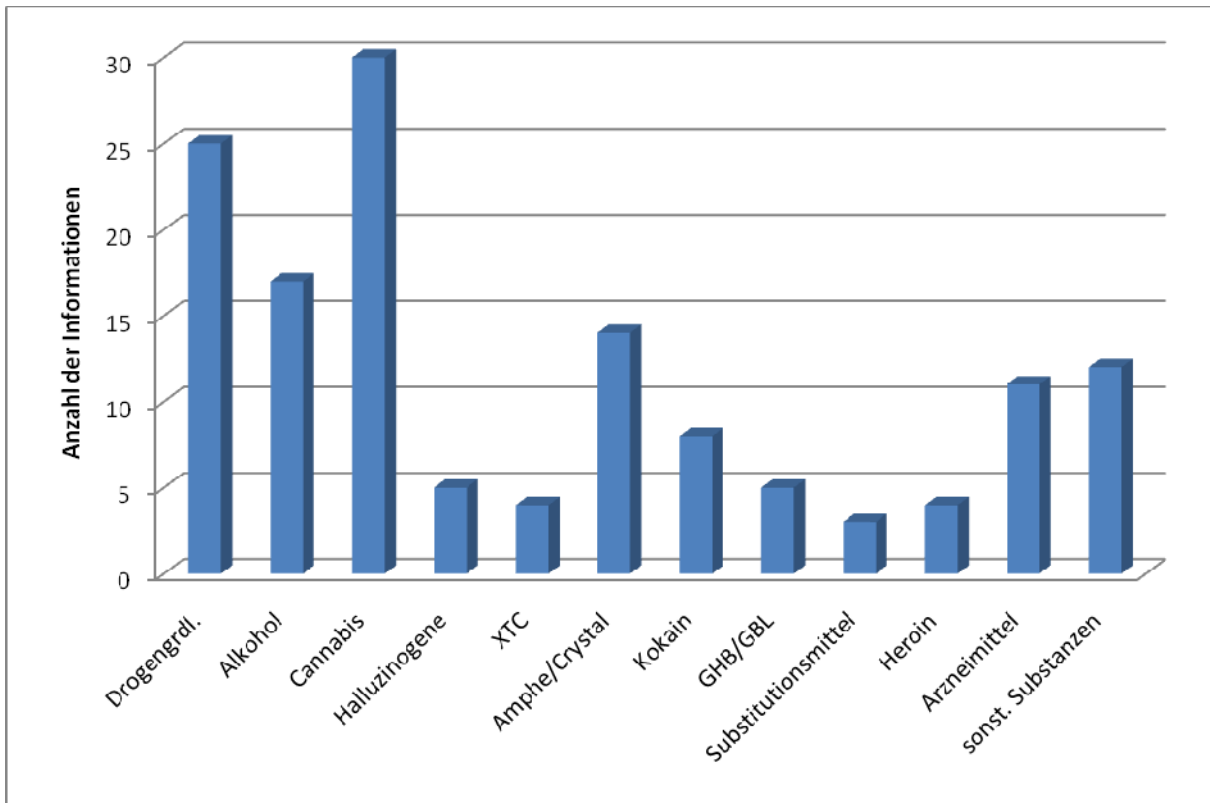


Abb. 1.3

1.4 Vermittlung der AnruferInnen

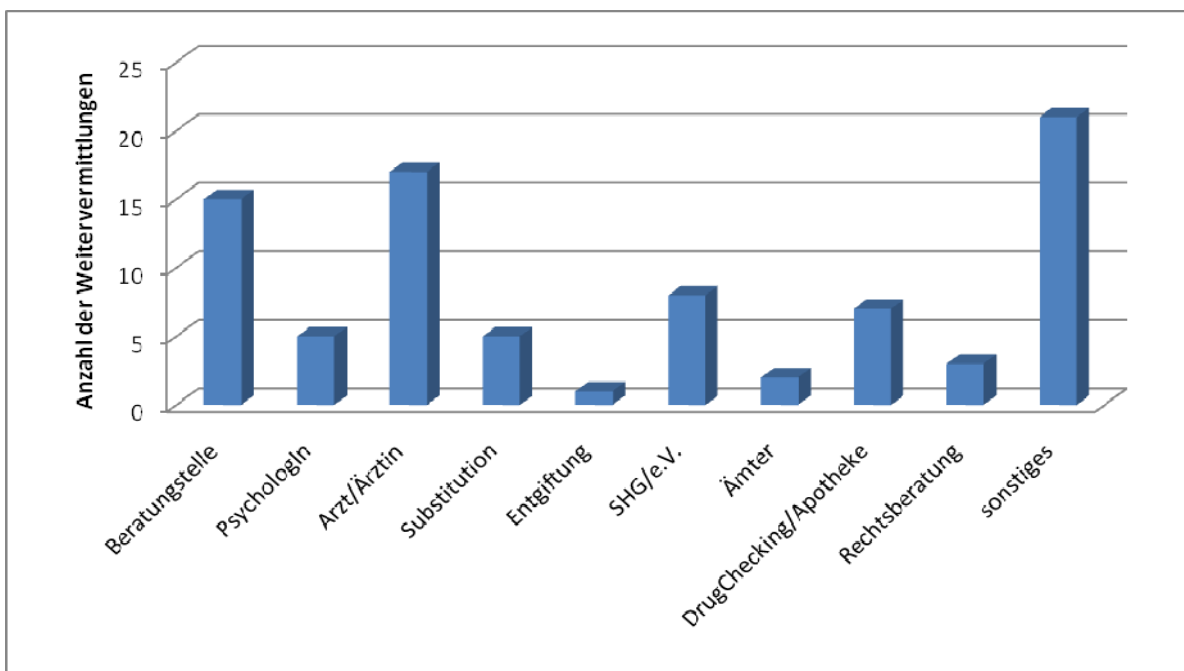


Abb. 1.4

1.5 Wie vom Projekt erfahren?

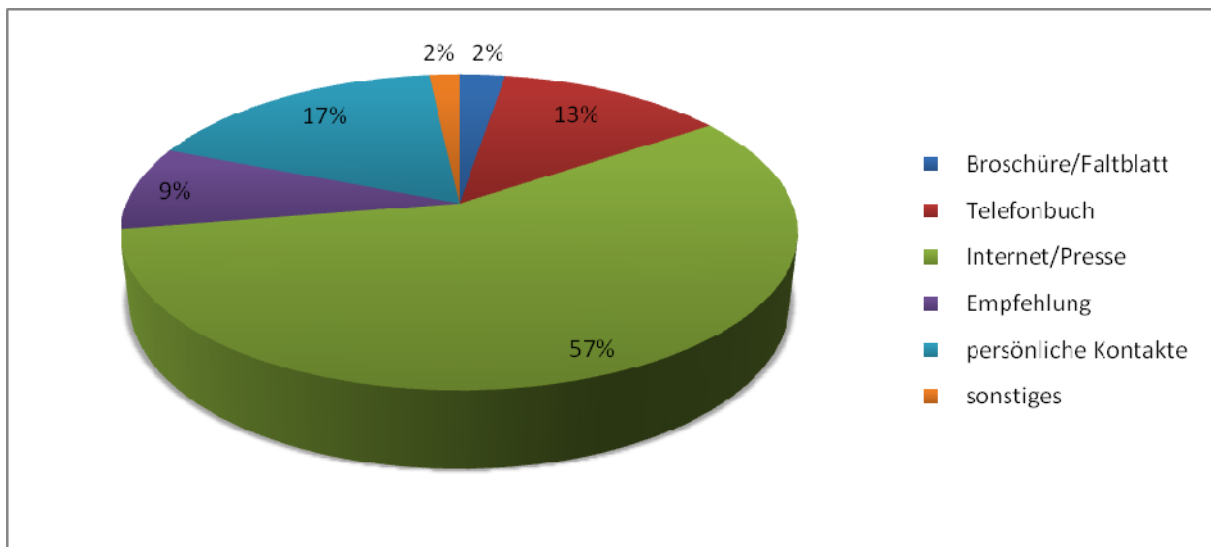


Abb. 1.5

2. Laden

2.1 Alter der BesucherInnen

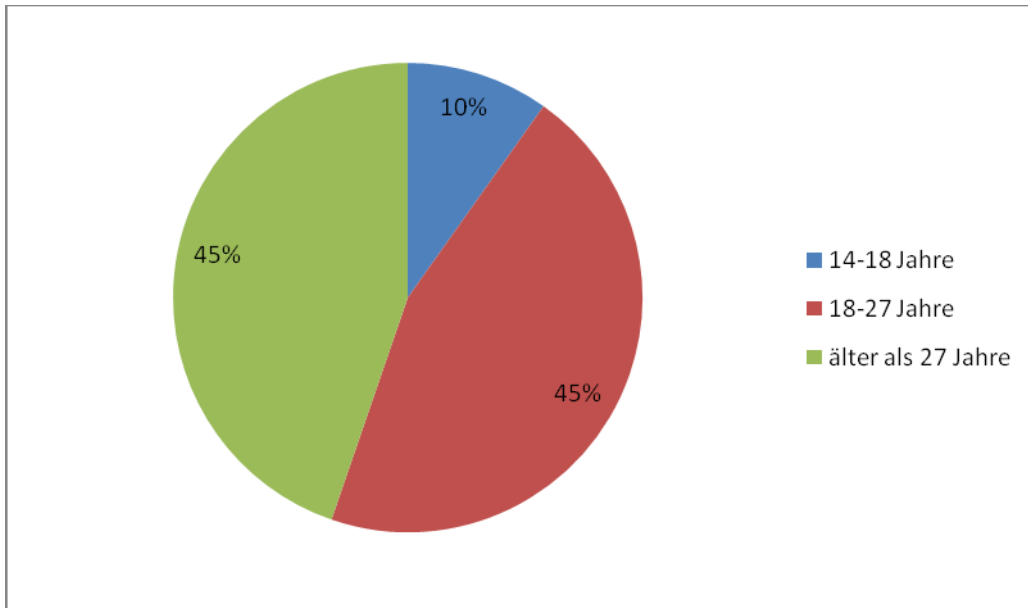


Abb. 2.1

2.2 Art der BesucherInnen (Art bezieht sich auf das Anliegen der Person)

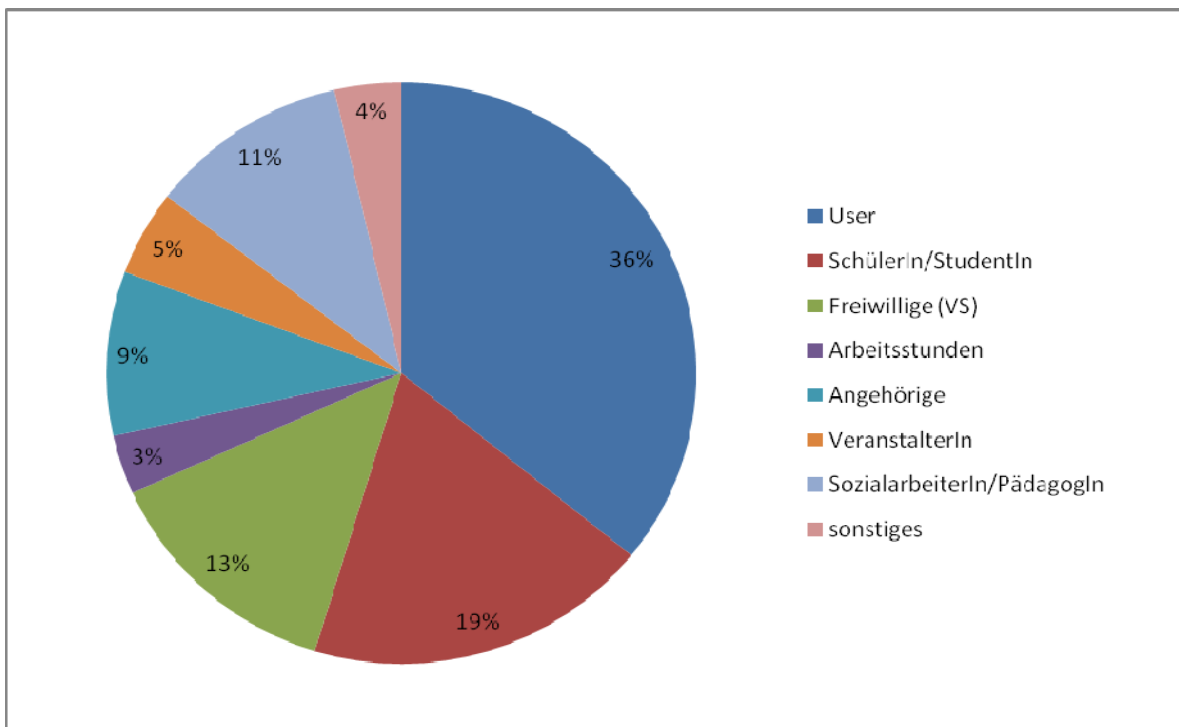


Abb. 2.2

2.3 Informationen über

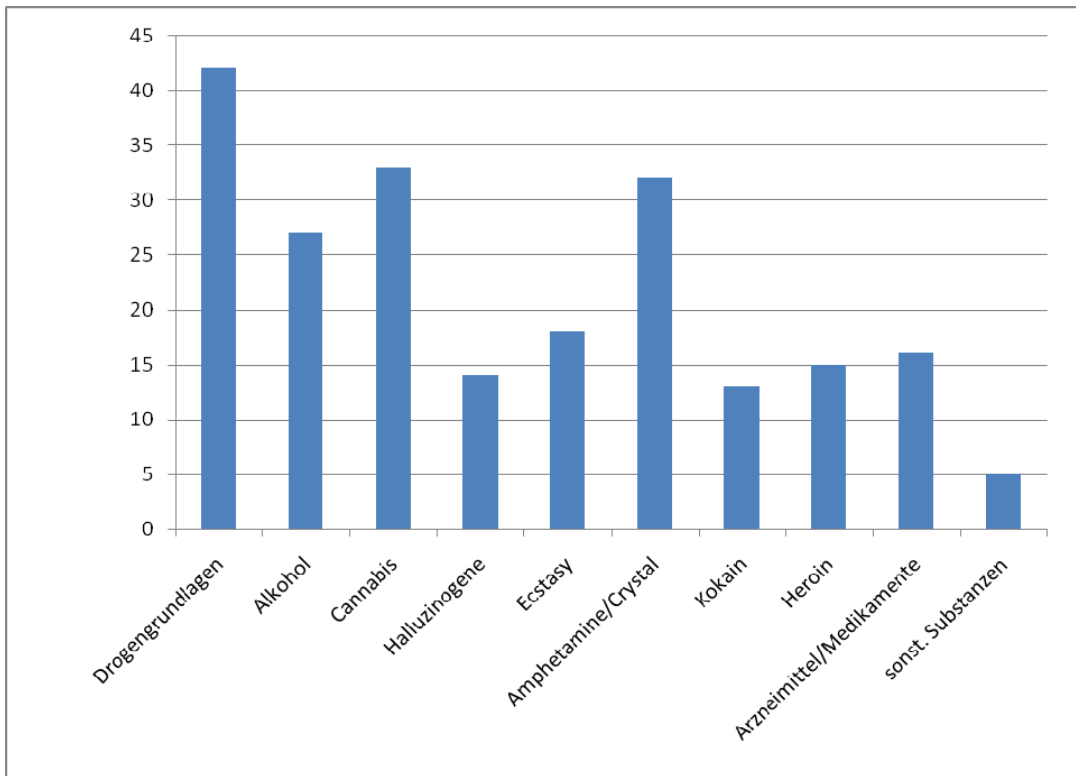


Abb. 2.3

2.4 Vermittlung der BesucherInnen an

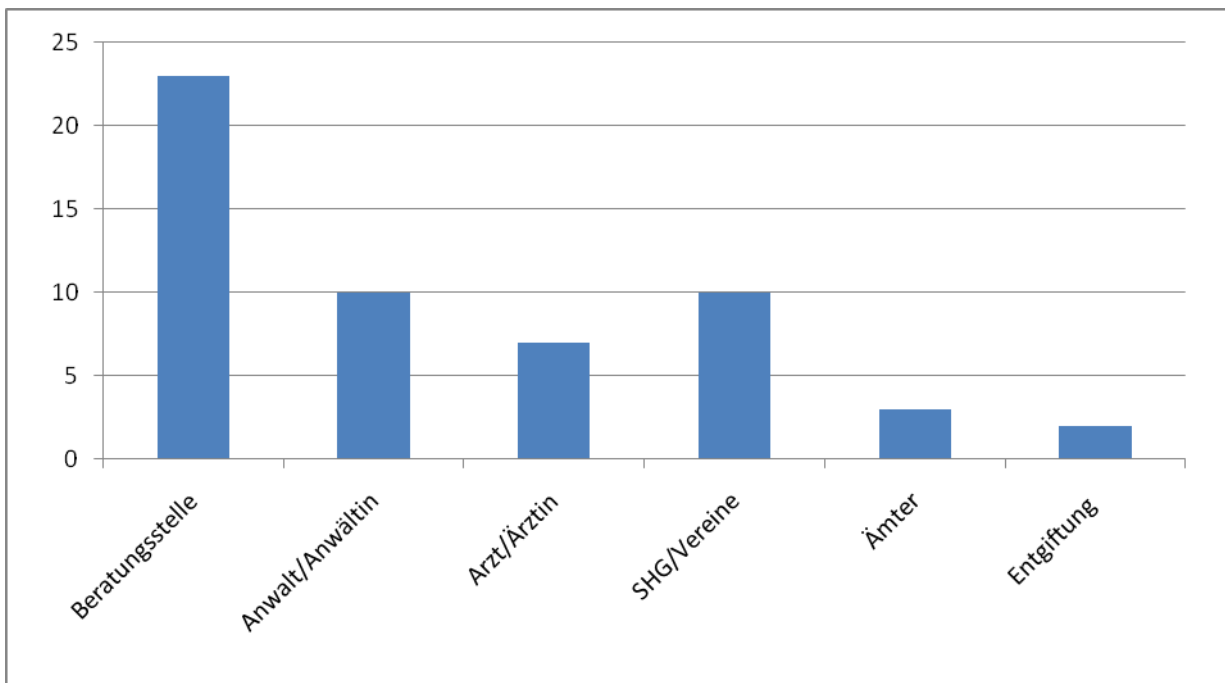


Abb. 2.4

2.5 Wie vom Projekt erfahren?

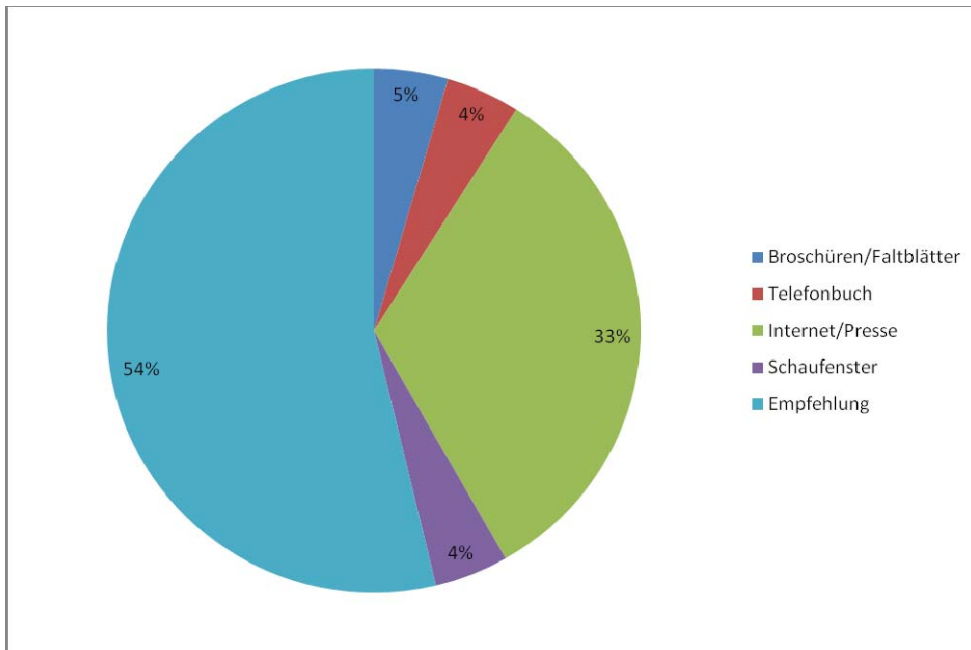


Abb. 2.5

3. Internetseite

3.1 Alter der ErfahrungsberichteschreiberInnen

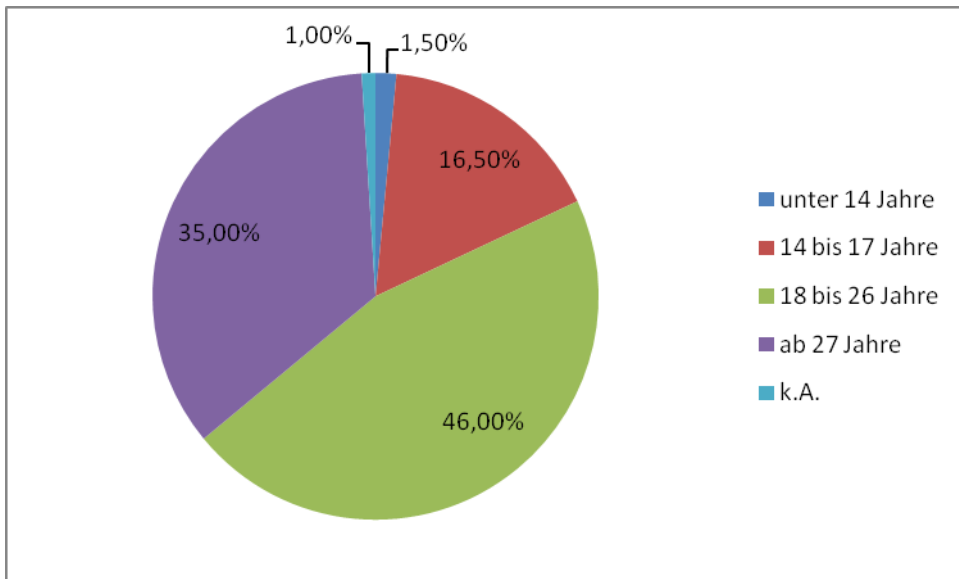


Abb.3.1

3.2 Anzahl und Art Erfahrungsberichte

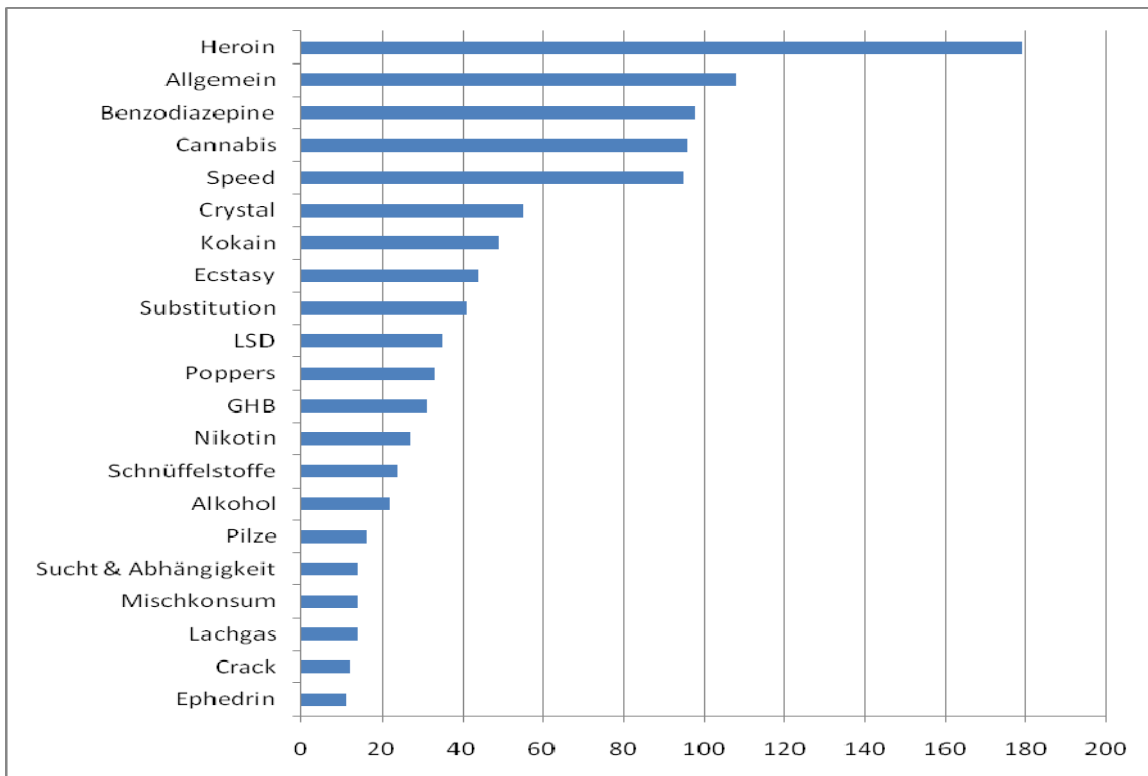


Abb.3.1